

## Roman eines Uhrmachers, der einen Wachhund kaufte

Mit Trauer begann das Jahr 1928 durch Ableben zweier treuer Wachhunde Moppel und Schnauzer. Ein freies Hundepaar im besten Sinne des Wortes. Da ich nun einmal als Tierfreund ohne Hund keine Befriedigung und als Besitzer eines Uhren- und Goldwarengeschäftes einen Wachhund nötig habe, ging ich mit meiner Ehehälfte und Tochter in das Tierasyl. Wie treu schauten uns die dort untergebrachten Hunde mit ihren hellen Augen an, als wollten sie sagen, bitte nehmt mich mit. Wolfshunde, Doggen, Schnauzer, Pinscher, alle rangen um die Freiheit. Ein deutscher Boxer hatte es fertiggebracht, mit seinem vorsinflutlichen Gesicht die Gunst meiner Frau zu erwerben. Das Tier konnte ich aber nicht bekommen, weil bereits eine Frau Dr. Habihngern erstanden hatte. Pascha, so hieß der Boxer, entschwand wieder unseren Blicken und unverrichteter Sache zogen wir ab. — Am darauffolgenden Montag kam unerwartet eine telefonische Anfrage vom Tierasyl, ob ich Pascha haben wolle, da ihn Frau Dr. Habihngern nicht abgeholt hätte. Ja, war die Antwort. Als Jägersmann zog ich mit meiner großen Leine am anderen Tage aus und holte Pascha. Glückstrahlend begab ich mich mit ihm nun nach Hause; das gab einen Empfang, den Pascha sich nicht hat träumen lassen. Zuerst große Vorstellung: Mein Kater Peter begann die Ansprache: „Lieber Feind und werdender Genosse! Wie du siehst, sind wir im Hause vier Katzen. Furchlos nehmen wir dich auf und erwarten von dir, ein treuer Milffresser zu sein. Ich bin der Kater, ich bestimme die Musik und den Ton, der im Hause herrschen soll. Führst du dich gut, wohlan, wenn nicht, werden wir dich ziehen, wie es uns gefällt. Falsch, wie du vielleicht denkst, sind wir nicht, aber wir machen uns unser Dasein schön. Unterwürfig sein, wie Du, ist nicht Katzenart.“ Darauf miaute die ganze Katzenfamilie zustimmend laut auf die Worte ihres Herrn Oberkaters. Pascha war so überrascht, daß er tränenden Auges treue Freundschaft zu halten versprach, nur um eins bat er, seine Mahlzeiten reserviert einnehmen zu können, da nach strenger Hundearbeit während der Mahlzeit jede Freundschaft aufhöre. Dem wurde zugestimmt und so vergingen 10 Tage voller Harmonie.

Eines Tages begleitete mich Pascha zum Postabholen. Als wir so auf den Briefträger warteten, Pascha an der Leine, kam plötzlich ein Herr Weichling, erklärte: „Wie kommen Sie zu meinem Hund, wo ist sein Halsband, wo seine Hundemarke?“ und griff nach der Leine, um Pascha mitzunehmen. Großer Krach! Als wir nach Hause kamen, war schon Herr Weichling mit einem Schußmann zur Stelle, der mich mit den Worten empfing: „Sie haben den Hund dieses Herrn.“ „Mag sein, aber mit dieser Quittung erstand ich ihn im Tierasyl“ war meine Antwort, worauf der Schußmann erwiderte: „Es ist gut, die Sache geht in Ordnung, meine Mission ist erledigt.“ 4 Wochen darauf bekam ich eine Vorladung vor das Amtsgericht wegen Herausgabe des Hundes.

Erster Termin: Gegenseitiges Anfauchen; Aufforderung, eine Gegenrechnung aufzustellen, da Kläger den Hund oder 160 RM. verlangte. Zum nächsten Termin Vorlage der Gegenrechnung mit 162,50 RM. Ablehnung — Vertagung bzw. Gerichtsbeschuß in 14 Tagen.

Schön, sonnenbestrahlt nahte das Pfingstfest. Meine Tochter ging in Begleitung des vermutlich treuen Paschas spazieren. Ihr Weg führte am Hause des Herrn Weichling vorbei. Das Unglück wollte es, daß die Ehefrau vor der Haustür stand, die Pascha freudestrahlend zurief: „Moppi, mein Moppi, auf dich habe ich schon lange gewartet“ und, da Pascha nicht an der Leine war, waren plötzlich

beide verschwunden. Aufgeregt kam meine Tochter heim und erzählte ihr Mißgeschick, worauf ich sofort zur Polizei ging. Der Kommissar befahl dem Wachtmeister, den Hund sofort zurückzuholen. Gesagt, getan, ich wartete etwa  $\frac{1}{2}$  Stunde; endlich kam der Wachtmeister, aber ohne Hund, und erklärte, es wäre so viel Widerstand geleistet worden, daß er den Hund nicht hätte mitbringen können. Ich sprach nun abermals beim Kommissar vor, der mir entgegnete, nicht mehr ohne Anweisung der Staatsanwaltschaft tun zu können. Er rief mir, Anzeige wegen Diebstahls zu erstatten und versicherte, von sich aus das gleiche zu tun. Ich befolgte den Rat, erstattete Anzeige und sagte mir, daß ich mir jetzt einen Anwalt nehmen müsse. Ich suchte nun einen Anwalt auf, bezahlte 50 RM. und der Antrag auf Zustellung des Hundes wurde gestellt.

**Gerichtsbeschuß:** Der Hund ist durch den Gerichtsvollzieher zu holen und wieder im Tierasyl bis zur Erledigung des Streifalles unterzubringen. Tags darauf kam der Gerichtsvollzieher und erklärte, er solle den Hund holen und fragte bescheiden, ob er bissig sei. Außerdem verlangte er, daß ich jemand mitschicke. Gut, erwiderte ich, ein Möbelpacker wird Sie begleiten. Kostenpunkt 5 RM. Nun erschienen beide mit meinem Pascha. Ja, sagte der Gerichtsvollzieher, ich kann doch unmöglich  $\frac{3}{4}$  Stunden mit dem Hund zum Tierasyl laufen. Damit hatte ich gerechnet und nahm für uns alle ein Auto. Kostenpunkt 10 RM. Unterdessen erfolgte Gerichtsbeschuß des Amtsgerichts: Der Beklagte hat den Hund gegen Erstattung der Kosten an den Kläger herauszugeben; zwei Drittel der Kosten zu tragen, während auf den Kläger ein Drittel entfallen. Gegen Hinterlegung von 200 RM. kann Erfüllung des Beschlusses aufgehoben werden.

Auch diese Summe hinterlegte ich und legte gleichzeitig Berufung beim Landgericht ein, worauf Festlegung der Einzelheiten beantragt wurde: 1. Wer den Hund versteuert; 2. welchen Vertrag hat das Tierasyl mit der Stadt; 3. von wem ist der zwischen beiden Parteien auf-

### Laß Dich nicht unterkriegen!

Wenn es einen Glauben gibt, der Berge versetzen kann, dann ist es der Glaube an die eigene Kraft.  
(Ebner Eschenbach)

Laß Dich nicht unterkriegen! Wer sich selbst aufgibt, dem kann kein Gott mehr helfen! Kein Unglück ist so groß, daß Du Dich nicht darüberstellen, kein Schicksal so schwer, daß Du es nicht meistern könntest. Denn jedes Schicksal ist nur so schwer, wie Du es trägst. Denke positiv und suche einer Sache stets die besten Seiten abzugewinnen. Habe Vertrauen zu Dir. Plag Dich nicht mit Zweifeln, ob Du eine Arbeit schaffen wirst oder nicht. Fang an, gib Dein Bestes und . . . . . Du schaffst es.

### Laß Dich nicht unterkriegen!

(Aus dem Februar-Heft der „Verkaufspraxis“  
Verlag für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart)